# Löwenzahn

Informationen der Grünen Wählerinitiative Ammerland,
Gemeindeverband Edewecht

1-85
Januar 1985

SZ-Zeichnung: Marie Marcks
"Die Grünen", 12.1.85

Inhalt:


- Die Milchüberschußproduktion und ihre Folgen S.6
- **Zuviel Chemie im Haushalt** S.10
- HAUSHALTSPLAN GEMEINDE EDEWECHT S.2
- Danke, Deutschland. S.8

# Gemeindehaushalt 1985

Die Edewechter Grünen haben den Haushaltsplan für das Jahr 1985 abgelehnt. C D U und F D P haben dem Plan zugestimmt; die S P D hat den Plan ebenfalls abgelehnt.

Bevor wir Ihnen die Ablehnungsgründe darlegen, wollen wir einige allgemeine Anmerkungen zum Haushalt einer Gemeinde machen.

Der H a u s h a l t s p l a n ist die Zusammenstellung der geschätzten Einnahmen und geplanten Ausgaben eines Haushaltsjahres. Der Haushaltsplan gliedert sich in den Verwaltungshaushalt und den Vermögenshaushalt. Diese sind wiederum in zehn Einzelpläne aufgeteilt (Allgemeine Verwaltung, Schulen, Öffentliche Einrichtungen, Allgemeine Finanzwirtschaft u.a.).

Der V e r w a l t u n g s h a u s h a l t enthält die laufenden Einnahmen und Ausgaben. Also die Mittel, die die Gemeinde für die Erfüllung ihrer ständigen Aufgaben einnimmt bzw. ausgibt. Dazu gehören z. B. Mittel für die Unterhaltung der Kindergärten und Schulen, die Einnahmen aus den Abwassergebühren, die Gelder, die die Gemeinde vom Bund, Land bzw. Kreis bekommt und die Gelder, die sie an Bund, Land bzw. Kreis zahlen muß.

Der V e r m ö g e n s h a u s h a l t weist alle Einnahmen bzw. Ausgaben aus, die das Vermögen oder die Schulden einer Gemeinde verändern. Zu den Einnahmen gehören hier z. B. Erlöse aus dem Verkauf von Grundstücken, Zuweisungen vom Bund, Land oder Kreis, Erschließungsbeiträge u.a. Zu den Ausgaben gehören z. B. Gelder für Investitionen, Ausgaben für die Tilgung von Krediten, Zuführungen zu den Rücklagen.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen (die wir in den nächsten Ausgaben des L ö w e n z a h n s fortsetzen werden) zum Gemeindehaushalt 1985 !

Die Edewechter Grünen sind natürlich damit einverstanden, daß die Gemeinde ihre ständigen Aufgaben erfüllt und dafür Mittel bereitstellt. Viele dieser Mittel sind durch Gesetze und Vorschriften festgelegt und ein Gemeinderat könnte daran nicht viel ändern, auch wenn er es wollte.

Wenn wir den Haushaltsplan für das Jahr 1985 ablehnen, so geschieht das aus zwei Gründen:

Der Haushaltsplan enthält erstens Ausgaben, die wir nicht vertreten und es fehlen zweitens Mittel in Bereichen, die wir für richtig und wichtig halten.

V e r w a l t u n g s h a u s h a l t :

- Für die Straßenreinigung werden im Jahr rund 5o.ooo.- DM ausgegeben. Diese 5o.ooo.- DM bezahlen die Grundstückseigentümer (1,6o DM pro Frontmeter). Wenn diese Reinigung nur 1 x im Monat (und nicht 14 - tägig) durchgeführt würde, könnte die Straßenreinigungsgebühr gesenkt werden.

- Im Unterabschnitt Kläranlagen (der Teil im Haushaltsplan, wo die Einnahmen und Ausgaben für die Kläranlagen verbucht werden) werden Jahr für Jahr erhebliche Zuschüsse eingeplant. Dieser Zustand ist unhaltbar. Warum werden Sie vielleicht fragen.
Jeder Einwohner der Gemeinde muß im Jahr 80.- DM an Kanalgebühren zahlen. Dazu kommen die Gebühren der Industrie- und Gewerbebetriebe, die ja bekanntlich in Edewecht bis zu 90 % der Kläranlagenkapazität nutzen. Die Einnahmen aus der Kanalgebühr sollen die voraussichtlichen Kosten der Kläranlagen in Edewecht und Scheps decken. Diese Einnahmen waren in den letzten Jahren aber nicht ausreichend, so daß erhebliche Mittel aus dem großen Topf in den Kläranlagenhaushalt fließen mußten.

Für die Edewechter Kläranlage:

| | |
|---|---|
| 1983 | 66.800.- DM |
| 1984 | 153.3oo.- DM |

Für die Schepser Kläranlage:

| | |
|---|---|
| 1983 | 100.000.- DM |
| 1984 | 81.000.- DM |
| 1985 | 112.000.- DM (geplant) |

Wo bleibt hier das Verursacherprinzip ? Warum müssen allgemeine Finanzmittel (aus Steuern und Zuweisungen) für die Kläranlagen eingesetzt werden ?

Oder liegen hier Fehlplanungen vor ? Die o. g. Beträge ergeben insgesamt

5 1 3. 1 0 0.- D M .

Diese Mittel hätten sinnvoller eingesetzt werden können (z.B. für einen Kindergarten in Osterscheps) !

Letztendlich bezahlt jeder Edewechter nicht 80.- DM Kanalgebühr, sondern 92.- DM !
(513.1oo.- DM geteilt durch 14.047 Einwohner = rund 36 DM für drei Jahre, (83 84 85), also pro Jahr 12.- DM.) zusätzlich)
Und die Industrie- und Gewerbebetriebe - wo ist ihr Anteil im Haushaltsplan zu finden ?

● Im Einzelplan "Allgemeine Finanzwirtschaft" findet man die Einnahmen der Gemeinde.
In Edewecht ist in den letzten Jahren folgende Entwicklung eingetreten:
Bei der Gewerbesteuer wurden die Beträge immer geringer:

| 79' | 80' | 81' | |
|---|---|---|---|
| 3,9 Mio. | 5,5 Mio. | 3,6 Mio. | |
| 82' | 83' | 84' | 85' |
| 2,8 Mio. | 2,5 Mio. | 2,7 Mio. | 2,2 Mio. |

Bei der Einkommensteuer wurden die Beträge größer:

| 79' | 80' | 81' | |
|---|---|---|---|
| 2,5 Mio. | 3,0 Mio. | 2,9 Mio. | |
| 82' | 83' | 84' | 85' |
| 3,5 Mio. | 3,6 Mio. | 3,7 Mio. | 4,1 Mio. |

Die Bürger der Gemeinde, die Lohn- oder Einkommensteuer bezahlen, finanzieren den Gemeindehaushalt in einem immer größer werdenden Anteil:
1985 4,1 Mio. DM
Der Anteil der Industrie am Gemeindehaushalt (die obendrein erhebliche öffentliche Gelder bekommt) wird immer geringer:
1985 2,2 Mio. DM

V e r m ö g e n s h a u s h a l t

● Im Vermögenshaushalt sind 87.ooo.- DM für den Ausbau des Edewechter Schießsportzentrums eingeplant. Wir haben Ihnen bereits im letzten Löwenzahn dargelegt, warum wir diese Maßnahme ablehnen. Ein Kindergarten in Osterscheps ist uns wichtiger.

Wie fast in jedem Jahr, muß auch 1985 viel Geld in die Edewechter Kläranlage gesteckt werden. Diesmal sind es 400.000.- DM, die für die Klärschlammbeseitigung eingeplant sind. Ein Betrag, der wahrscheinlich nicht ausreichen wird.
Man fragt sich natürlich, wer der Verursacher der großen Klärschlammmengen in Edewecht (z.Zt. ca 100 cbm pro Tag !)ist.

● Für den Straßen- und Wegebau sollen 1985 700.000.- DM ausgegeben werden. Davon allein 600.000.- DM für die Erschließung des Baugebietes 9 b in Friedrichsfehn. Für verkehrsberuhigende Maßnahmen sind bisher keine Mittel eingeplant.

V o r s c h l ä g e d e r G r ü n e n

Welche Vorstellungen haben nun die Edewechter Grünen ?
Mensch und Umwelt unterliegen heutzutage einem Dauerstreß. Viele Faktoren treten hier als belastend auf: Streß am Arbeitsplatz, im Verkehr, in der Schule, Arbeitslosigkeit, Krankheit, giftige Chemikalien und viele andere mehr.
Jeder Bürger der Gemeinde, aber besonders die Gemeinde selbst sollte alles tun, was hilft, diesen Streß abzubauen. Die Gemeinde könnte im Rahmen ihrer Möglichkeiten Mittel für die folgenden Bereiche bereit stellen:

● Mittel für eine Verbesserung der Verkehrssicherheit (ein richtiger Radweg in Edewecht; Verkehrsberuhigung in Wohnviertel; Anlegung eines Rad- und Wanderwegenetzes)

● Mittel für eine Verbesserung des Öffentlichen-Personen-Nahverkehrs (Damit möglichst viele Autos in der Garage bleiben und auch diejenigen die kein Auto haben beweglich sind.)

● Mittel für Grünanlagen in den Ortschaften
Pflanzung von weiteren Bäumen und von Hecken; Schaffung von Schulgärten

● Mittel für die Schaffung von ökologischen Nischen
Anlegung von Teichen und Wildwiesen

● Mittel für eine ökologische Abfallbeseitigung
Anlegung von öffentlichen Kompostierungsanlagen

Fortsetzung S.4

## Gemeindehaushalt 1985

Viele der o.g. Vorschläge findet man auch in den Programmen der Altparteien. Die konkreten Beschlüsse lassen allerdings auf sich warten.

Wie soll das alles finanziert werden ?
87.000.- DM ließen sich beim Schießsportzentrum einsparen. Bei kostendeckenden Gebühren von allen Benutzern (Bürger und Betriebe) ließen sich im Kläranlagenhaushalt weitere 120.000.- bis 250.000.- DM einsparen. Wenn außerdem noch ausstehende Abwassergebühren (relativ hohe Beträge) termingerecht gezahlt würden, wären Kassenkredite nicht immer nötig und Zinsverluste zu vermeiden.

# Ökologischer Landbau dient allen!

Ende 1983 gab es laut Bonner Landwirtschaftsministerium in der Bundesrepublik 1200 "Ökobauern". Seit April 1984 gibt es nun einen "Ökobauern" mehr, Bernhard Himpsl praktiziert in Torsholt den alternativen Landbau.
Löwenzahn stellte ihm einige Fragen!

Löwenzahn:
Warum hast Du der konventionellen Landwirtschaft den Rücken zugekehrt?
Bernhard:
Ich hatte schon immer vor, selbständig Landwirtschaft zu betreiben. In der herkömmlichen Landwirtschaft wäre das kaum möglich gewesen, weil der Kapitalaufwand, den ich benötigt hätte, wesentlich größer gewesen wäre als im Biologischen Landbau. Auch wollte ich von der Massentierhaltung weg und da erschien mir der alternative Landbau der richtige Weg zu sein.
Löwenzahn:
Es gibt ja verschiedene Anbaumethoden, welche betreibst Du?
Bernhard:
Ich habe mich für die Anbaumethode nach dem "Bioland" sich richtet entschieden, also die organisch-biologische Anbauweise, ich habe allerdings noch nicht das "Biolandmarkenzeichen", darum werde ich mich im nächsten Jahr bemühen. Der wichtigste Faktor in meinem Betrieb sind meine sechs Milchkühe und die entsprechende Nachzucht, weil sie den Dünger liefern. Außerdem wird der Nährstoffbedarf für die Pflanzen auch noch durch Zwischenfrüchte abgedeckt.
Löwenzahn:
Was baust Du so an,und wie Vermarktest Du deine Erzeugnisse?
Bernhard:
Also ich baue Getreide und etwa 30 Sorten Gemüse an. Meine Erzeugnisse werden in der Hauptsache ab Hof verkauft, dies hat den Vorteil, daß die Produkte sehr frisch sind. Auch haben wir eine Erzeuger-Verbraucher - Gemeinschaft gegründet. Den Mitgliedern dieser Gemeinschaft werden unsere Erzeugnisse zu sehr günstigen Preisen angeboten. Der Vorteil für mich ist, daß ich so engen Kontakt zu den Verbrauchern habe, und ich dadurch auf ihre Wünsche eingehen kann.

Löwenzahn:
Kleine Landwirtschaftsbetriebe sind durch die Milchqoutenregelung in ihrer Existenz bedroht, wie ist es dir ergangen?
Bernhard:
Am 2.April ist die Qoutenregelung auf EG Ebene in Kraft getreten, die hat sich nach der Milchablieferung von 1983 gerichtet. Da ich damals noch keine Milch abgeliefert habe, ist mir zunächst keine Qoute zugeteilt worden. Wenn man aber keine Milch an die Molkerei liefert und somit auch keiner Untersuchung unterliegt darf man die Milch nicht Privat verkaufen, darum mußte ich notgedrungen alle Milch an die Schweine verfüttern. Inzwischen ist der Stand der Dinge so, daß ich eine kleine Milchqoute bekommen habe, ich darf die Milch von 3Kühen abliefern, den Rest Milch verwende ich für die Kälber.

Fortsetzung S.7

# Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf

(Landwirt und Europa-Abgeordneter der Grünen)

spricht über die

# "Milchquotenregelung"

und andere aktuelle Probleme aus der **Landwirtschaft**

(anschließend Diskussion)

**Gastwirtschaft Nemeyer, Osterscheps**

---

**Mittwoch, 30. Jan. 85'**

**• 20.00 Uhr •**

# Die Milchüberschußproduktion und ihre Folgen

**Bei uns und in der EG wird weitaus mehr Milch produziert, als wir verbrauchen können. Der Grund: eine völlig unsinnige EG-Agrarordnung. Sie garantiert den Bauern die Abnahme der Milchmenge zu festgesetzten Preisen! Und das in unserer sogenannten „freien" Marktwirtschaft! Solange diese marktwirtschaftswidrige Ordnung besteht, wird logischer- und menschlicherweise auch jedes Jahr mehr produziert: 1983 z.B. 8% mehr Milch, 20% mehr Butter und 33% mehr Milchpulver! Denn, um die Lagerprobleme zu „lösen", wird aus viel Milch weniger Butter und haltbareres Milchpulver gemacht. Was wiederum den Butterberg jetzt auf die absolute Rekordhöhe von 900000 Tonnen steigen ließ! Von diesem Berg könnten wir jedem Erdenbürger ein Päckchen Butter in die Hand drücken!**

Die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft ist so verfahren wie nie zuvor. Die Beseitigung des Marktes zugunsten sogenannter Marktordnungen führte, wie vielfach vorausgesagt, zu verlustbringenden Produktionsüberschüssen. Die Agrarpolitik steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Die erzeugten Mengen haben schon lange den Selbstversorgungsgrad der EG überschritten, so daß diese Überschüsse für viel Geld in Kühl- und Lagerhäusern gelagert werden müssen. Allein 1981 gab die EG 50,3 Milliarden DM für Überschußprodukte aus. Der größte Teil davon entstand aus der Einlagerung von Milchüberschüssen, denn allein hierfür mußte die EG 11,5 Milliarden DM aufwenden.
1983 produzierte die EG 112 Millionen Tonnen Milch. Sie konnte hiervon jedoch nur 103 Millionen Tonnen absetzen. Daraus ergibt sich ein Überschuß von 9 % (Vorjahr erst 4 %). Der wirkliche Überschuß beläuft sich jedoch auf 25 %. Ein Teil der Milch und der Milchprodukte nämlich ist nur noch kräftig subventioniert am Markt unterzubringen. Für 1983 wird dieser Teil auf 13 Millionen Tonnen Milch geschätzt. Nur 90 Millionen also haben sich zu den offiziellen Marktpreisen verkaufen lassen. 1982 hat der echte Überschuß 19 % betragen.
Mit dem Mehrverbrauch dagegen hapert es. Der Trinkmilchverbrauch stagniert seit Jahren. An Frischmilcherzeugnissen und Käse läßt sich ebenfalls nicht mehr genug unterbringen. Folglich wird der große Rest vor allem zu Butter und Magermilchpulver verarbeitet, denn für diese beiden Produkte zahlt der Staat feste Stützpreise. Langfristig gesehen sind dies natürlich keine Möglichkeiten, um den drohenden Zusammenbruch der EG aufzuhalten.

Diese Tatsache erkannten auch Ignaz Kiechle und andere Agrarminister. Um den Milchsee einzudämmen griffen sie mit schlafwandlerischer Sicherheit zu dem verfehltestem Mittel, was es gibt. Nämlich zur Milchquotenregelung!

Die Milchquotenregelung soll als Weg zum Abbau der Milchüberproduktion dienen. Im Grundprinzip funktioniert sie wie folgt: Jeder Landwirt erhält eine Milchquote die besagt, wieviel Milch er bei den Molkereien abliefern darf. Die Höhe dieser Quote richtet sich nach den bisher abgelieferten Mengen. In der Regel muß jeder Landwirt einige Prozent weniger abliefern. (mindestens 4 % höchstens 12 % ) Dies bedeutet im Klartext, daß kleine Landwirtschaften, die schon immer wenig Milch ablieferten, nun noch weniger Milch abliefern dürfen, und so häufig an den Rand des Existenzminimums gedrängt werden gedrängt werden. Den Großen hingegen, die seit jeher schon ihren Beitrag zum europäischen Milchsee am kräftigsten leisteten, sind zumeist eher in der Lage derartige Einbußen zu verkraften. Die ganze Idee der Milchquotenregelung läßt sich in einem Satz zusammenfassen:
"Die Kleinen läßt man hängen"
Die Landwirte sollen die Fehler einer falschen Agrarpolitik tragen!

*„Immer mehr Gift in der Nahrung, Giftstaub und Giftgase in der Luft – muß das sein? Nur wer sich wehrt, kann Erfolg haben."*
**Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Bechert**

Löwenzahn:
Wenn Du nach einem Jahr schon einmal Bilanz ziehen würdest, was ist gut gelaufen und wo gab es Probleme.
Bernhard:
Mit dem ersten Jahr bin ich ganz zufrieden, wenn ich davon absehe was da mit der Qoutenregelung schief gegangen ist. Der Gemüse und Getreideanbau ist sehr zufriedendstellend gelaufen, das spornt mich an so weiter zu machen.

Vorsicht Satire

## Grüße vom ältesten Raucher

Großhirn an Kleinhirn: „Weitermachen, an alle weitergeben. Sind kurz vor dem Ziel. Ältester Raucher zu sein ist schließlich was!" Kleinhirn an Lunge: „Hast du gehört, weitermachen!" Lunge: „Khkhkhkhkh!" Luftröhre an Kleinhirn (ächzend): „Von dem Teersakkerl brauchst keine Antwort mehr erwarten!" Ader im Kleinhirn: „Hilfe, ich platze!" Auge (Alarmruf an alle): „Bei mir ist alles schwarz, alles schwarz, Hilfe!" Wadenmuskel an Großhirn: „Was ist los da oben, kann mich nicht mehr bewegen!" Großhirn an Herz: „Weiterschlagen!" Herz an Großhirn: „Ich glaube, es geht nicht..." Großhirn an Herz: „Weiterschlagen habe ich gesagt!" Großhirn zu sich selbst: „Glaube, den Bewerb haben wir verloren, haben verloren..." Finanzminister an Tabakwerke-Boß: „Neue Kampagne einfallen lassen!" Tabakwerke-Boß an Finanzminister: „Alles vorbereitet! Plakate für Schulen und Kindergärten sind gedruckt!" ofb.


## Impressum

Der Löwenzahn wird vom Gemeindeverband Edewecht der Grünen Wählerinitiative Ammerland herausgegeben.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Hildburg, Carsten, Monika, Egbert, Anke, Thomas, Elke

Die Redaktion dankt allen Bürgern recht herzlich, die mit ihrer Spende zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Bankverbindung: Volksbank Edewecht, BLZ 280 618 22
Konto: 1 6492 500
Kennwort: Löwenzahn

Redaktionsanschrift:

**Grüne Wählerinitiative Ammerland**
**Gemeindeverband Edewecht**
**Schubertstr. 30**
**2905 Edewecht**

V.i.S.d.P. E. Kosmis, Schubertstr.30 Edewecht

Die Bundesregierung informiert:

**Der Frieden ist wieder sicherer. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit ist gestoppt.
Die Preise sind wieder stabil. Die Luft wird wieder sauberer.
Das haben wir alle gemeinsam geschafft.**

# Danke, Deutschland.

**Der Frieden ist wieder sicherer.**
Wir haben das Glück, in der bisher längsten Friedensperiode der jüngeren europäischen [illegible] Sicher-

**Die Arbeitslosigkeit [illegible]**

**Die [illegible] stabil.**
In [illegible] ist es gelungen, nach [illegible] zu schaffen.

**Die Luft wird wieder sauberer.**
Wir gehen Europa im Umweltschutz voran. Mit der Einführung des Abgaskatalysators für Autos. Durch die Halbierung des Ausstoßes von Schwefeldioxid aus den Schornsteinen von großen Kraft- und Heizwerken. Bei der internationalen Festlegung von Höchstwerten für die Luftbelastung. Mit der Erforschung der Waldschäden und der Methoden ihrer Bekämpfung, beim Artenschutz, beim Bodenschutz, bei der Regelung der Abfallbeseitigung und bei den Bemühungen zum Schutz der Nordsee. Deutschland ist auf dem richtigen Weg.

In unserer modernen Gesellschaft sind wirtschaftliches Wachstum und Umwelt zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Was auf diesen Gebieten gemeinsam in den letzten beiden Jahren erreicht wurde, kann sich sehen lassen. Viele haben mit Rat, Tat und Kritik mitgeholfen. Dafür dankt Ihnen die Bundesregierung.

**Gemeinsam sichern wir die Zukunft.**

aus NWZ, Dez. 84

## Arbeitslosenquote kletterte im Dezember auf 20,3 Prozent

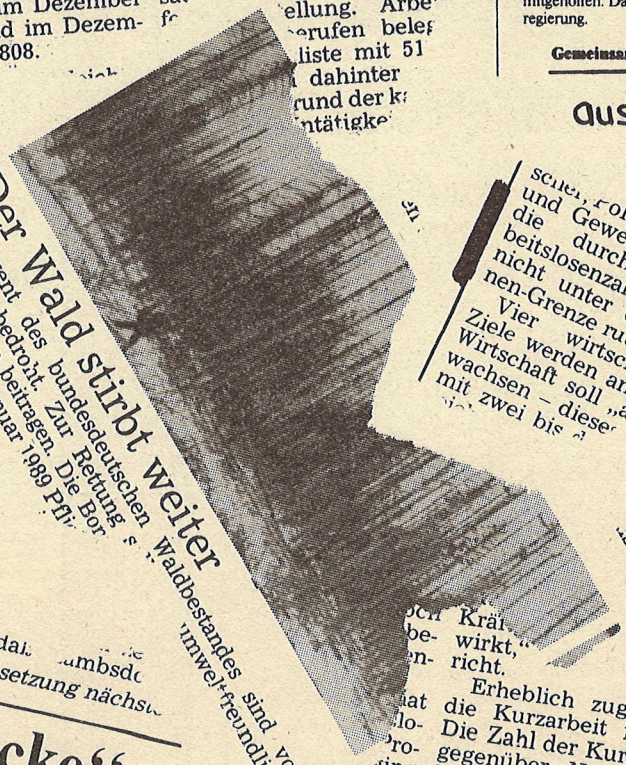
### Knapp 1000 Stellenlose allein aus dem Baugewerbe

OR **Bad Zwischenahn.** Der letzte Monat des alten Jahres hat die Arbeitslosenzahl auch im Landkreis Ammerland in die Höhe schnellen lassen. 4573 Männer und Frauen sind derzeit in den fünf Gemeinden Apen, Bad Zwischenahn, Edewecht, Wiefelstede und Westerstede ohne Broterwerb. Von 17,9 Prozent im November kletterte die Quote bis Ende Dezember auf 20,3 Prozent. Der Wintereinbruch hat den Zulauf zum Ar[illegible] beitsamt in diesen Tagen noch erhöht, so daß der Leiter der Nebenstelle Bad Zwischenahn, Erich Janßen, davon ausgeht, daß der traurige Vorjahresrekord von 5110 noch überschritten werden wird.

Überschritten wurde bereits die Quote des Dezembers 1983, als sie sich bei 19,7 Prozent (4405) bewegte. Zum Vergleich: im Dezember 1982 gab es 4032 Stellensuchende, im Dezember 1981 nur 3123, und im Dezember 1980 gar nur 1808.

Mit einer [illegible]

gegen[illegible]ärtig und in der Ha[illegible] sac[illegible]terungsbedingt [illegible]ellung. Arbei[illegible]erufen belef[illegible] liste mit 51 [illegible] dahinter [illegible]rund der k[illegible]ntätigke[illegible]




[illegible]schen, Politiker, Unternehmen und Gewerkschaften, einig – die durchschnittliche Arbeitslosenzahl wird auch 1985 nicht unter die Zwei-Millionen-Grenze rutschen. Vier wirtschaftspolitische Ziele werden angest[illegible] Wirtschaft soll „an [illegible] mit zwei bis [illegible]

[illegible]soald

[illegible]ruffe richtete [illegible]ch, dal[illegible]umbsd[illegible] Fortsetzung nächs[illegible]

[illegible] Kräf[illegible] be- wirkt, [illegible] n- richt[illegible]

Erheblich zugenommen hat die Kurzarbeit im Dezember. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg gegenüber November um 25 Prozent auf 2 463. 141 Betriebe hatten Kurzarbeit angemeldet. Von dem Anstieg der Arbeitslosigkeit waren erstmals auch wieder Jugendliche unter 20 Jahren betroffen. Dennoch sei ihre Lage beitsamt [illegible] zum g[illegible] jahr[illegible] be[illegible] P[illegible]

[illegible]at
[illegible]lo-
[illegible]ro-
[illegible]ging
[illegible]der
[illegible]eren
[illegible]tslo-
[illegible]aus-
dem
Ar-
[illegible]e Ar-
[illegible]l der
[illegible]ging.
Zahl
[illegible]n Ar-

## US-„Atomrucksäcke“ beunruhigen Bevölkerung

### Washington will sich nicht äußern

dpa **Bonn/Bad Tölz.** Erhebli[illegible] in der Tölzer US-K[illegible] che Unruhe hat unter der Bevölkerung von Bad Tölz die am Wochenende verbreitete Nachricht ausgelöst, daß die in dem [illegible]schen Jodkurort [illegible] gert sind [illegible] Seit [illegible] de[illegible]

aus NWZ, Jan. 85

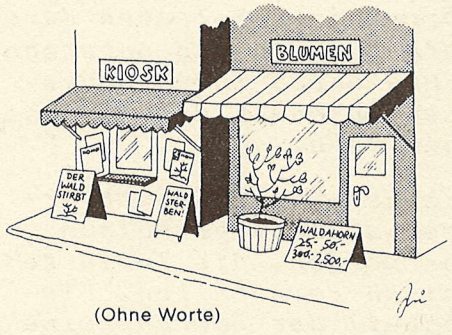
"Danke, Deutschland" war das pathetische Motto, unter dem die Bundesregierung zum Jahreswechsel großformatig in der NWZ "informierte". Mit übertriebenem Optimismus werden die unverändert großen Probleme in sozialen, ökologischen und sicherheitspolitischen, aber auch wirtschaftlichen Bereichen verschleiert.

Der Frieden sei wieder sicherer heißt es, und dafür sorge unsere Sicherheitspolitik!
Aber sich verfliegende sowjetische Marschflugkörper, explodierende amerikanische Pershing-Raketen mahnen uns, nicht zu vergessen, was sich hinter dieser "Sicherheitspolitik" verbirgt: ihr Versagen wäre das Ende europäischer Zivilisation, vielleicht auch das Ende der Menschheit. Die Gefahr eines "Unfalls" Atomkrieg durch technisches Versagen steigt ständig, gleichermaßen ist "unsere Sicherheitspoltik" nicht sicher vor menschlichem Versagen. Die Wirksamkeit der Gleichgewichts- und Abschreckungsstrategie ist eine unbeweisbare Annahme. Vor diesem Hintergrund ist die Drohung mit Massenvernichtungswaffen ein Verbrechen an der Menschheit, sie ist ein machtpolitisches Pokerspiel mit dem Leben von zig-Millionen unschuldiger Menschen als Einsatz. Die Wiederaufnahme der Abrüstungsgespräche wird gefeiert obwohl es kaum berechtigte Hoffnung auf wirksame Ergebnisse gibt, wie u. a. die jüngsten Äußerungen zu der Entwicklung der Weltraumwaffen vermuten lassen.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit sei gestoppt, von großen Erfolgen ist die Rede.
Aber auch 1985 wird die durchschnittliche Arbeitslosenzahl wohl kaum unter die Zwei-Millionen-Marke rutschen, für den Landkreis Ammerland geht nach NWZ vom 9.1.1985 der Leiter der Arbeitsamtsnebenstelle Bad Zwischenahn, Erich Janßen, davon aus, daß 1985 "der traurige Vorjahrsrekord von 5110 noch überschritten werden wird."
Auch sollte nicht übersehen werden, daß durch staatlich geförderte Maßnahmen (z.B. ABM = Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) viele Arbeitslose nicht mehr in den Statistiken auftreten, ohne aber einen langfristigen Arbeitsplatz erhalten zu haben. So sinnvoll derartige Maßnahmen auch sein mögen, die Arbeitslosenproblematik werden sie kaum lösen.

Die Preise, heißt es, seien wieder stabil.
Doch stabil und hoch ist auch der Preis, den diese Politik von der Natur, unserem Lebensraum, fordert. Längst notwendige Umweltschutzprogramme werden nicht oder nur halbherzig durchgeführt, um den "Aufschwung" nicht zu gefährden. Immernoch schallt der Ruf nach Wachstum - dabei drohen wir schon heute am Wohlstandmüll zu ersticken. Längst ist erwiesen, daß Wachstum als solches kaum dazu beiträgt, die Probleme wie Arbeitslosigkeit etc. langfristig zu lösen.

Die Luft werde wieder sauberer spekuliert man!
Aber der Wald stirbt weiter, Millionenschäden verursacht der "saure Regen" an Bauwerken, Flüsse und Seen versauern - doch an Stelle dringend gebotener Sofortmaßnahmen (wie z.B. Tempo 100/80 km/h, Güterfernverkehr vom LKW auf die Schiene verlagern, Autofreie Sonntage, verschärfte Bestimmungen für Abgase aus Industrie und Kraftwerken usw.) läßt echte Abhilfe auf sich warten. So wird der gesetzliche Rahmen für den vielgepriesenen "Katalysator" erst in den 90iger Jahren zu deutlichen und wirkungsvollen Minderungen der Stickoxyde in den Abgasen führen!
1982 waren 7,7%, 1983 34,4% und 1984 schon 50,2% des Waldes in der BRD geschädigt. Da drängt sich die Frage auf, ob wir den Katalysator 1989 noch brauchen!?



(Ohne Worte)

## CHEMIE IM HAUSHALT 1. Teil

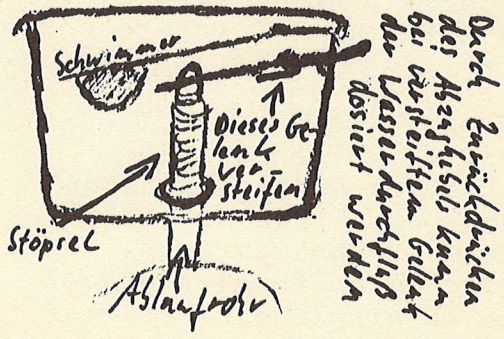
- z.B. WC- und Sanitärreiniger

Die Werbung will uns "weiß machen", daß wir nur dann ein gepflegtes Zuhause haben, wenn Bad und WC keimfrei, glänzend sauber, april- und zitronenfrisch sind. Für den Erfolg dieser Werbestrategie spricht der steigende Absatz von WC- und Sanitärreinigern sowie von sogenannten WC-Beckensteinen. (Sanitärreiniger erfuhren von 1977 - 1980 eine Umsatzsteigerung um das 8fache auf 24000 Tonnen jährlich; WC-Reiniger wurden 1980 40000 Tonnen verbraucht)

Welche gefährlichen Stoffe in derartigen Reinigern enthalten sind, kann man feststellen, wenn man einen Sanitärreiniger (wie Domestos....) mit einem WC-Reiniger zusammenkippt, was ich allerdings niemandem empfehlen möchte: je nach Umständen können mehrere Liter Chlorgas entstehen und zu einer Raumkonzentration bis zu 1000 ppm führen (ppm = parts per million, das bedeutet soviel ein Teil der gemessenen Substanz auf eine Million andere Teile). 500 ppm Chlorgas, über 5 bis 10 Minuten eingeatmet, können bereits tödlich sein, schon bei 5 - 15 ppm kann es zu Lungenentzündungen und -ödemen kommen. Also: Auf keinen Fall einen WC-Reiniger und einen Sanitärreiniger zugleich verwenden oder diese gar mischen!

"Domestos packt den Schmutz..." und belastet unser aller Umwelt! Wir machen unser WC sauber und die Umwelt damit dreckig, denn was wir herunterspülen ist nicht einfach verschwunden. Die Jahr für Jahr 40000 t WC- und 24000 t Sanitärreiniger belasten durch die enthaltenden und entstehenden Salze und durch ihren Säure- bzw. Laugengehalt die Abwässer in hohem Maße.

WC-Beckensteine und Duftverbesserer sollen für "blaue Frische"sorgen, die Toilette hygienisch rein halten. Ein Bestandteil der Beckensteine ist Paradichlorbenzol, ein Nebenprodukt bei der Herstellung eines Lösungsmittels. Paradichlorbenzol wird auch als Wirkstoff in Pestiziden eingesetzt, was schon als Indiz für seine Giftigkeit stehen mag. Es ist schwer abbaubar und heute schon überall in Luft und Wasser. Der Schweizerische Konsumentenbund fand heraus, daß die Paradichlorbenzol - Beckensteine nicht desinfizierend wirken wirken, entgegen den Behauptungen der Werbung. Sie nutzen also nichts aber schaden viel!

Wir dürfen nicht vergessen, daß durch unsere Toiletten kostbarstes Trinkwasser fließt. Der beste Schutz der Umwelt ist, sie so wenig wie möglich zu verschmutzen.
Alternativen zu den aggressiven WC- und Sanitärreinigern sind
1. mechanische Reinigung mit chlorfreien Scheuermitteln,
2. bei hartneckigen Ablagerungen von Kalk oder Eisen Essigsäure (gibt es in der Apotheke; aber Vorsicht, nicht mit Sanitär- und WC-Reinigern in Verbindung bringen),
3. Verzicht auf Desinfektion des WC, sie ist im Normalfall überflüssig.
Generell sollte die Verwendung von Reinigungsmitteln nach dem Grundsatz "so wenig wie möglich" gehandhabt werden.
Darüber hinaus können Sie noch für die Umwelt Wasser sparen: Spülkästen lassen sich durch Versteifung des Druckhebels im Kasteninneren zu guten Wasserdosierern umbauen. Weitere Hinweise? Fragen Sie uns ...!
Literaturtip: "Chemie im Haushalt", erschienen bei Rowohlt.

Schema eines Spülkastens mit seitlicher Bedienung!